

Diese Zeitung erscheint  
jede Woche Sonnabends.  
Preis vierteljährlich durch  
die Post bezogen 1,20 Mk.  
Eingetragen in die  
Postzeitungsliste Nr. 8482.

# Der Proletarier

Anzeigenspreis:  
50 Pf. für die 3gepaßte  
Zeile.  
Geschäftsanzeigen werden  
nicht angenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postfachkonto: Nr. 358 15 Postfachamt Hannover.

Verlag von A. B. r. o.  
Druck von E. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Redaktionschluss: Montag morgen 9 Uhr.  
Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prall, Hannover.

Redaktion und Expedition:  
Hannover, Nikolaistraße 7, II. — Fernsprech-Anschluss 5 22 81.

### Der Staat sind wir.

Zum 9. November.

Der Mensch gleicht dem Künstler, der da gestaltet aus sich heraus, nach seinem Sinn. Der da sein Ich, sein Erleben hineinlegt in seine Werke und in allem sich selbst und seine Freiheit sieht.

Die Geschichte der Menschheit ist die Geschichte dieser Freiheit, die Geschichte des Kampfes um diese Freiheit. Immer wenn Klassen rängen, dann kämpfte die Freiheit gegen die herrschende Macht, dann drängte dieses innerliche freie Künstlerwollen des Menschen danach, sich auszuleben in seinem Sinn, und in der Ordnung des Lebens sich und seine Freiheit wiederzufinden. Und sie nannten es Recht, dieses Suchen, und meinten damit immer dieses Gleiche, Ewige, Heilige, daß der Mensch berufen, aus sich heraus das Leben zu bilden und mit dem Leben eins zu sein.

Jahrtausende währte dieses Ringen um Recht, um Freiheit, um Menschlichkeit, und es ist noch nicht lange her, da war auch nicht die Spur einer Freiheit im Zusammenleben zu finden. Da diktierte die Obrigkeit, und selbst die Löhne der Bauhandwerker, Spinner, Schneider, Schornsteinfeger, Färber, Schlachter und Boten wurden von der Polizei bestimmt.

Das ist das Menschlich-Große des 9. November 1918, daß er diese alte Epoche eines Zwanges von außen endgültig zu Grabe getragen, und daß mit ihm eine neue Periode in unserem Volke begann.

Jetzt sind wir frei, weil wir die Möglichkeit zum Erringen unserer Freiheit haben. Von uns hängt jetzt die Freiheit ab, von unserer Willen, von unserer Aufklärung, von unserer Begeisterung, von unserer Einigkeit.

Und von unserer Einigkeit auch das soziale, das berufliche Leben. Kein Zwang hindert mehr von außen, uns zu verbinden zu gemeinsamer kämpfender Macht. Hier sind der Freiheit die Tore offen, und deine soziale Lebensgestaltung wird nicht mehr aus Polizeistuben geleitet, sondern von dir.

Wir sind frei, denn wir können gestalten. Wir können zwingen, wenn wir einig sind. Da gibt's kein Jammern mehr und keine Verzweiflung. Da gibt's nur eins: Aufklären, Kampf, Werben für den neuen Gedanken der Arbeit als Dienst an der Gemeinschaft und zähe Eroberung, Schritt für Schritt, durch immer stärkere Geschlossenheit.

Der Staat sind wir. Und die Freiheit sind wir. Und alles wird neu durch uns.

### 25 Jahre Verbandsangestellter.

Wir befinden uns in der Zeit der Angestellten-Jubiläen. Vor 25 Jahren erlebten die Gewerkschaften einen mächtigen Antrieb aus wirtschaftlichen und politischen Ursachen. Die Auswirkung dieser Ursachen erforderte die Anstellung hauptberuflich tätiger Verbandsfunktionäre. Die bis dahin im Nebenamt geleistete Verbandsarbeit erforderte an den verschiedensten Stellen eine ganze Kraft. So hat auch unser Verband den Zeitverhältnissen Rechnung getragen und an exponierte Stellen Kollegen berufen, die durch ihre seitherige ehrenamtliche Verbandsarbeit bereits den Beweis ihrer Fähigkeit, Branchbarkeit und Zuverlässigkeit erbracht hatten. Heute wollen wir dreier solcher Kollegen gedenken, die seit einem Vierteljahrhundert als Angestellte im Verbandsverbande wirken und sich um die Arbeiterschaft, und insbesondere um unsere Mitgliedschaft verdient gemacht haben. Es sind dies die Kollegen Emil Bennewitz (Berlin), Ernst Großmann (Hannover) und Robert Wiesenhütter (Stettin). Alle drei wurden am 15. November 1904 als beförderte Funktionäre angestellt.

Emil Bennewitz ist geboren am 9. Dezember 1874 zu Berlin als Kind einer Arbeiterfamilie. Er besuchte die Volksschule von 1880 bis 1886, und wurde dann vom weiteren Schulbesuch entbunden, damit er zum Lebensunterhalt seiner Eltern und seiner sieben Geschwister beitragen konnte. Er war Laufbursche und später Hilfsarbeiter in verschiedenen Industrien, besonders in Stein- und Buchdruckereien. Im Jahre 1894 trat er dem Verbandsverband der Lithographen und Steindrucker bei. Seit 1896 betätigte er sich als Funktionär resp. Betriebsvertrauensmann, und war von 1897 bis 1899 Beisitzer der Ortsverwaltung Berlin. Meinungsäußerungen über gelernte und ungelernete Arbeiter innerhalb des Verbandes führten ihn am 15. Mai 1899 zum Verbandsverband der Fabrikarbeiter. In diesem Zuge wurde nach einer Versammlung der ungelerneten Arbeiter in Rixdorf die Zahlstelle Rixdorf (Neukölln) gegründet, der er sofort als Mitglied beitrat. Im Jahre 1899 erfolgte seine Wahl als Revisor. Vom Januar 1900 bis zur Verschmelzung mit der Zahlstelle Groß-Berlin im Juni 1905 war er 1. Bevollmächtigter der Zahlstelle Rixdorf. Im Oktober 1902 erfolgte seine Wahl als unbeförderter Gauleiter. Im Mai 1904 wurde er infolge seiner Tätigkeit als unbeförderter Gauleiter von der Stein- und Buchdruckerei S. Bayer, Berlin, gemahregelt. Anlaß der Entlassung war ein Streik der gesamten Sand- und Kieswerke sowie der Kalksandsteinfabrik in Niederlehne b. Königswasserhansen. Beteiligt an diesem Streik waren circa 400 Kollegen. Der Streik endete, trotzdem die Polizei und Gendarmen in bekannter



Emil Bennewitz.

Weise tätig waren, mit einem teilweisen Erfolg für die Arbeiterschaft. Der Maßregelung folgte eine Arbeitslosigkeit von 25 Wochen. Als infolge des Beschlusses unseres Verbandsstages von 1904 allgemein die Anstellung von Gauleitern erfolgte, fiel die Wahl für den Gau Brandenburg-Posen auf den Kollegen Bennewitz. Unser Jubilär ist auch seit 1894 in der SPD. organisiert, und war auch hier in den verschiedensten Ehrenämtern tätig.

Ernst Großmann ist geboren am 28. September 1873 in Gröna im Kreise Jüterbog. Sein Vater war Meister in einer Ziegelei, verstarb aber bereits, als der Junge 9 Jahre alt war, so daß der kleine Ernst nicht allzu viele Freuden in seinen Kinderjahren erfuhr. Er besuchte die Volksschule in Kloster Zinna in der Mark, und erlernte nach Beendigung der Schulzeit die Weberei. Schon immer hatte der junge, lebhafteste Ernst



Ernst Großmann.

Großmann den Wunsch, von der Welt etwas mehr zu sehen als Gröna. Im Alter von 19 Jahren litt es ihn nicht mehr zu Hause, und unbeschwert von viel irdischen Gütern ging er im Jahre 1892 mit tausend Zukunftsplänen in die Fremde, d. h. auf die Walze, um all die Freuden und Leiden eines Handwerksburschen kennenzulernen. Ein unbesiegbarer Optimismus und ein gesunder Humor halfen ihm jedoch über so manche Schwierigkeit hinweg.

Sehr bald hat der junge Weber die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erkannt, und dieser Erkenntnis folgend wurde er am 1. September 1894 Mitglied des Textilarbeiterverbandes. Infolge Berufswechsel — Ernst wurde Angelernter — kam er am 28. Februar 1898 in Hildesheim zum Fabrikarbeiterverband. Die Hildesheimer Mitgliedschaft hat noch im gleichen Jahre den rührigen, schlagfertigen Kollegen zu ihrem Bevollmächtigten gewählt. Bei der Wahl eines Gauleiters für den Gau I mit dem Sitz in Hannover wurde Ernst Großmann diese Stelle übertragen, und so trat er am 15. November 1904 sein neues Amt an. Später wurde

der Gau geteilt und Großmann ging in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg. Auch in die große Mühe des Weltkrieges wurde der Kollege Großmann geworfen. Als nach der Revolution im Hauptbüro die Stelle eines Sekretärs für Lohnbewegungen und Tarifwesen neu besetzt werden mußte, wurde Ernst Großmann dazu berufen.

In der Sozialdemokratischen Partei ist der Jubilär seit dem 1. Januar 1895 Mitglied. In der Zeit von 1899 bis 1903 gehörte er dem Vorstande der Sozialdemokratischen Partei in Hildesheim an, und von 1906 bis 1910 war er Kandidat für den Reichstagswahlkreis Salzwedel-Gardelegen, ein Beweis für die politische Aktivität des Kollegen Großmann.

Robert Wiesenhütter\* ist am 13. Juni 1878 in Offensen geboren und hat dort die Volksschule besucht. Aus der Schule entlassen, kam er in die Lehre, um Maschinenbauer zu werden. Durch den Tod des Vaters mußte er die Lehrstelle verlassen, um Arbeit mit wenig Verdienst anzunehmen. Er hat in den verschiedensten Berufen gearbeitet. Am 27. Mai 1894 trat er unserem Verbandsverband bei und wurde alsbald Beitragskassierer und Mitglied der Ortsverwaltung der Zahlstelle Altona-Offensen. Auch als Wiesenhütter nach Barmbeck übersiedelte, war er weiter intensiv für den Verband tätig, und hatte die verschiedensten Vertrauensposten inne.

Seit dem 1. September 1893 ist der Kollege Wiesenhütter Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, und hat auch hier die gleiche rührige Tätigkeit entfaltet wie im Verbandsverband, weshalb ihm die Parteimitgliedschaft Ehrenämter übertrug. Durch seine Tätigkeit als Verbands- und Parteifunktionär mußte er wiederholt infolge Entlassung, d. h. Maßregelung, längere Arbeitslosigkeit ertragen. Er hat mehr persönliche Opfer für seine Arbeitskolleginnen und -kollegen gebracht, als manche Leute, die ihn heute beschimpfen, zu tragen fähig und gewillt wären. Wo Wiesenhütter in irgendeinem Betrieb als „Neuer“ auftauchte, versuchte er sofort, die damals erbärmlichen Lohnverhältnisse und die Behandlung der Arbeiterschaft zu ändern. Daher kam es auch, daß er mitunter monatelang vergebens um Arbeit nachfragen mußte, und sehr oft mit der zweideutigen Bemerkung abgewiesen wurde: „Für Sie nichts“. Wiesenhütter war aber nicht klein zu kriegen. Und als 1904 die Gauleiterstelle in Stettin zu besetzen war, wurde Wiesenhütter dieser Posten mit einem besonders schwierigen Agitationsgebiet übertragen.

Drei bewährte Verbandskollegen, die durch die praktische Schule rücksichtsloser Unternehmerwillkür und altpreussischen Polizeiterrors gegangen sind, feiern ihren Ehrentag. Drei wetterfeste, im Kampf gestählte Kollegen haben sich ihren Weg gebahnt von unten herauf, und haben die Grundmauern unseres Verbandes fest mit untermauert, so daß die Unternehmer das Organisationsgebäude ebenso wenig erschüttern können, wie die organisierte oder die unorganisierte Unwissenheit der eigenen Klassengenossen. Jeder der drei Jubiläre gehört bereits seit 35 Jahren dem Verbandsverband bzw. der gewerkschaftlichen Organisation an. Ihr aktives Wirken in der Arbeiterbewegung war und ist Teilarbeit am Werden einer neuen Gesellschaftsordnung. Sie haben als treibende Kräfte, jeder an seiner Stelle, der jungen Generation die Hindernisse beseitigt, die auf dem Wege zum Ziele lagen. Mögen sie noch recht lange ihre Erfahrungen, ihr gereiftes Urteil dem Verbandsverband zur Verfügung stellen zum Wohle der Mitgliedschaft. Wir danken unseren drei Jubilären für ihre unermüdete Tätigkeit, für ihre gute Kameradschaft, für ihre Treue, auf die wir blindlings vertrauen können. Wir gratulieren ihnen zu ihrem Ehrentag und wünschen ihnen recht lange körperliche und geistige Rüstigkeit im eigenen und im Verbandsinteresse.

### Schlichtungswesen und Sozialpolitik.

Vom 24. bis 26. Oktober 1929 fand in Mannheim die 11. Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform statt. Die Beteiligung war äußerst zahlreich. Viele Vertreter der Gewerkschaften, der Behörden, der Krankenkassen nahmen neben Vertretern der Arbeitgeberverbände, und anderen Führern der Wirtschaft und sehr vielen Wissenschaftlern an der Tagung teil. Kollege Leipart, der sonst stets an den Kongressen der Gesellschaft teilnimmt, war leider durch seine Krankheit verhindert.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Fragen des Schlichtungswesens und der Sozialpolitik. Aber die Probleme des Schlichtungswesens sprachen die Professoren S. i. r. s. h. e. i. m. e. r. und B. e. k. e. r. a. t. h. Ausgangspunkt ihrer Referate war die Frage, ob der Staat in die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Arbeitern eingreifen solle oder nicht, ob der Staat das Recht oder die Pflicht habe, bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ein entscheidendes Wort mitzureden, wenn durch sein Mitwirken schwere Erschütterungen des Volkslebens und der Wirtschaft vermieden werden können. Die beiden Redner behandelten diese aktuellen und wichtigen Fragen von zwei verschiedenen Standpunkten aus. Genosse Einzheimer vom

\* Bild stand nicht zur Verfügung.

Standpunkt des sozialistisch denkenden und fühlenden Juristen, während man bei dem Referat des Professors Beckerath die Bedenken und Wünsche des Unternehmertums mehr oder weniger deutlich heraushörte.

Die großangelegte Rede Singheimers zeigte bereits, daß man das Schlichtungswesen sehr oberflächlich beurteilt, wenn man nicht von der Grundanschauungen ausgeht. Die Gesetze der liberalen Wirtschaftsauffassung, mit der die Gegner des Schlichtungswesens operieren, gehören längst der Vergangenheit an; denn die heutige Wirtschaft ist weder reiner Kapitalismus noch reiner Sozialismus.

Diese und ähnliche Gedanken arbeitete Singheimer in seiner Rede treffend heraus. Er wurde in der Ansprache unterstützt von den Kollegen Körpel vom IGBW, Schweiher vom Buiab u. a. Der zweite Vortrag des Herrn Beckerath brachte die vorsichtigen Formulierungen des Standpunktes der Unternehmer. Er wie die Redner der Unternehmer stehen auf dem Standpunkt, daß der staatliche Eingriff möglichst vermieden werden und die Verbindlichkeit überhaupt wegschaffen müsse.

Man hatte nicht die Überzeugung, daß durch die Auseinanderfassen eine Annäherung der Gegensätze erreicht sei. Singheimer glaubte in seinem Schlusswort feststellen zu können, daß die Aufhebung der staatlichen Schlichtung von niemand verlangt worden sei.

Sehr interessante Auffassungen kamen bei dem Thema 'Der wirtschaftliche Wert der Sozialpolitik' zum Ausdruck. Der Referent über diesen Punkt, Professor Gög Briefs, wie auch die übrigen Wissenschaftler stellten sich mehr auf die Seite der Unternehmer, die die Frage bejahen, daß die Wirtschaft durch die Sozialpolitik überlastet sei.

Recht gründlich wurden die Probleme des wirtschaftlichen Wertes der Sozialpolitik, der Möglichkeiten der Preisgestaltung, der Erhöhung des Reallohnes usw. in der Diskussion behandelt, namentlich durch die Gewerkschaftsvertreter Tarnow und Spliedt. Tarnow setzte sich mit den Rationalisierungserfolgen, der Kapitalbildung, der Selbstfinanzierung usw. auseinander, wobei er zum Ausdruck brachte, daß es viel wichtiger sei, das bereits investierte Kapital voll zu beschäftigen.

so ist eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht mehr zu umgehen. Spliedt erklärte u. a.: Es taucht vor unseren Augen das Problem der Fünftagewoche auf. Die Verkürzung der Arbeitszeit und die Befestigung jeder Überarbeit wird sich zur Notwendigkeit herauswachsen.

Der Kongress der Gesellschaft für soziale Reform hat die tiefen Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital nicht vermissen können. Solche Diskussionen sinken zu reinen akademischen Erörterungen herab, wenn im Hintergrunde nicht reale Machtfaktoren stehen, die zur Verfestigung berechtigter Forderungen in die Waagschale geworfen werden können.

### Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterfamilien.

Das Statistische Reichsamt hat im Jahre 1927/28 die Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen auf breiterer Grundlage wiederholt. Sie wurden zum ersten Male im Jahre 1907 durchgeführt.

**Die neue Zeit.**

Es hat ein Hammer aufgeschlagen  
Im menschlichen Maschinenaal;  
Der Amboss klang, und fortgetragen  
Wird sein Geln von Tal zu Tal.  
Die Berge zittern seinem Dröhnen,  
Die Meere wälzen seinen Ruf;  
Er hebt ans Ohr der Erde Söhnen  
Und lebt im Schönen, das er schuf.

Aus ihrem dunklen Mutterschoße  
Wächst auf zur Kraft durch Not und Leid  
Die kampfgeliebte, palmengroße,  
Lichtaugenholbe neue Zeit.  
Der Kampf umbraut des Kindes Wiege,  
Zur Hochzeit blüht ihr Märchenlar.  
Zum feil'nen Lohn vollkomm'ner Siege  
Leuchtblumenkette durch das Haar.

Karl Henckell

Statistisches Reichsamt zur Verfügung gestellten Haushaltungsbücher einzutragen. Greifen wir speziell die Arbeiterhaushaltungen heraus, so liegen nach 'Wirtschaft und Statistik' den überfichten 896 Wirtschaftsrechnungen zugrunde. Die Arbeiterhaushaltungen sehen sich im Durchschnitt aus 4,2 Köpfen zusammen.

Interessant ist die Gliederung der Verbrauchsausgaben. Mit dem Wachsen der Einkommen steigt der Anteil, der für Nahrungs- und Genußmittel ausgegeben wird. Dieser Teil der Ausgaben macht in der untersten Einkommensstufe 47,9 v. H. aus.

'Erholung' der Fall. Interessant ist der Posten Erparnisse. Er betrug in der untersten Einkommensstufe 15,36 Mk. oder 0,7 v. H. und in der höchsten Einkommensstufe 130,50 Mk. gleich 2,6 v. H. der Gesamtausgaben.

Die Erhebungen des Statistischen Reichsamts zeigen in prägnanter Weise, wie die Einnahmen verwandt werden. Im ganzen geben sie ein Bild davon, daß die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung, weil sie in die unterste Einkommensstufe fällt, nur das Allernotwendigste zu kaufen vermag.

### Die geplante Finanzreform.

Nachdem das Reich durch die Schwedenanleihe seine Kassenlage erleichtert hat, soll demnächst zur großen Finanzreform geschritten werden. Weshalb ist die Finanzreform notwendig? Die Unternehmer betreiben sie aus zwei Gründen.

Es ist nun eine Frage für sich, ob und wie weit die Steuerpolitik der Kapitalbildung dienen kann. Wir möchten diese Frage hier nicht prägen, sondern annehmen, daß durch Steuerentlastung die Kapitalbildung in der Tat gefördert werden kann.

Dann aber müssen wir uns fragen: welchen volkswirtschaftlichen Sinn hat die Förderung der Kapitalbildung? Einmal soll durch vermehrte Kapitalbildung die Produktion gesteigert werden, jedoch in einem Umfang, der den vorhandenen Absatzmöglichkeiten entspricht.

Wie sollen aber die unteren Volksschichten sparen, wenn ihre Lebenshaltung durch Erhöhung der Verbrauchssteuern übermäßig verteuert wird? Das Gegenstück zur Entlastung des Besteuerungskommens soll nämlich die Erhöhung der Verbrauchssteuern sein.

Wenn man also wegen der widersprechenden Interessen wie auch wegen der Unübersichtlichkeit der Steuerwirkungen richtige Maßstäbe für eine Steuerreform nicht gut finden kann, so wird diese zwangsläufig Kompromisslösungen ent-



gleiche Regelung soll auch in den Fällen der berechtigten fristlosen Entlassung der Arbeiter und Angestellten gelten.

Wie würde die kommunistische Presse über Sozialreaktion und Verrat schreien, wenn solche katastrophalen Verschlechterungen in der deutschen Arbeitslosenversicherung vorgenommen würden!

**Frauenfragen.**

**Mehr Ausnutzung der Muttererwerbbestimmungen!**

Es ist manchmal so, als ob schwangere Kolleginnen sich beleidigt fühlen, wenn der Betriebsrat oder eine Funktionärin der Gewerkschaft sie an die Schutzbestimmungen erinnert und Aussehen von der Arbeit fordert.

Der Hauptvorstand deutscher Krankenkassen hat eine Erhebung darüber angestellt, wie sich die Schutzbestimmungen für Schwangere in der Praxis auswirken.

Diese Statistik ist ein treffender Beweis für die falsche Einstellung, vielleicht auch für die Unkenntnis vieler erwerbsfähiger Frauen und Mädchen über die gesetzlichen Bestimmungen, die doch zum Schutze der Frauen getroffen wurden.

Zur näheren Information für unsere Kolleginnen haben wir ein Merkblatt für Schwangere und Wöchnerinnen herausgegeben.

**Gewerkschaftliche Nachrichten.**

**Der verlorene kommunistische Rohrlegerstreik.**

Nach zehn Wochen ausichtslosen Kampfes haben die Berliner Rohrleger den wilden Streik abbrechen müssen.

Es war ein verheerender Leichtsinn, die Rohrleger in diesen Kampf zu hetzen, der von Anfang an aussichtslos war.

handelte sich bei diesem Streik ja auch nicht darum, einen Erfolg in dieser Hinsicht herbeizuführen, daß wirkliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen Platz griffen.

Und dann kam ja noch ein wichtiges Moment hinzu, daß die KPD. so maßlos zum Streik treiben ließ. Sie wollte mit einem gewonnenen Kampfe der freigewerkschaftlichen Organisation, dem verhassten Deutschen Metallarbeiterverbande, einen empfindlichen Schlag verfehlen.

Einen Erfolg des gewerkschaftlichen Klassenkampfes nennt die Deutsche Werksgemeinschaft, das Kampforgan der werkschaftlichen Arbeiterbewegung, die 40 Millionen verlorenen Arbeitsstage, die durch Streik und Aussperrungen der deutschen Wirtschaft im Jahre 1928 verloren gingen.

**Internationale Arbeiterbewegung.**

**Der Internationale Gewerkschaftsbund im Jahre 1928.**

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat am 31. Dezember 1928 mit Genugtuung zurückblicken können auf das Jahr 1928 mit Genugtuung zurückblicken.

Der Gesamtmitgliederbestand des Internationalen Gewerkschaftsbundes (I.G.B.) stellte sich — vorläufigen Zahlen zufolge — am 31. Dezember 1928 auf 13 525 263, gegen 13 144 225 im Vorjahre.

Nachstehend die Mitgliederzahlen der angeschlossenen Länder am 31. Dezember 1928: Argentinien 82 574 (1927: 82 574); Belgien 518 638 (1927: 530 573); Bulgarien 2650 (1927: 2485); Dänemark 155 978 (1927: 156 425); Deutschland (I.G.B.) 4 866 926 (1927: 4 415 689);

(1927: 487 974); Schweiz 173 000 (1927: 165 692); Spanien 221 000; Südafrika 40 000 (1927: 80 860); Südwestafrika 500 (1927: 800); Tschechoslowakei 558 608 (1927: 541 687); Ungarn 124 378 (1927: 127 422).

Dieser Statistik zufolge weisen 14 Landeszentralen eine Steigerung, 9 eine Verminderung der Mitgliederzahl auf.

**Genossenschaftsbewegung.**

**Die größten Konsumvereine Deutschlands.**

Die konsumgenossenschaftliche Macht strahlt naturgemäß am stärksten dort aus, wo zusammengedrückte Massen wohnen.

Table with 7 columns: Konsumgen. 1913/14, 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1927/28, 1928/29. Rows: Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, Essen.

Diese Aufstellung zeigt, wie mühselig die Konsumgenossenschaften sich aus den mihlichen Inflationsverhältnissen emporarbeiten mußten.

**Wirtschaftliches.**

**Rolleidende Aktionäre.**

Die Vogtländische Spitzenweberei, AG., hat vor Jahren Vorzugsaktien ausgegeben, die mit 7fachem Stimmrecht ausgestattet sind und das Recht haben, eine fünffache Dividende im Verhältnis der Stammaktien zu beziehen.

**Verbandsnachrichten.**

**Mitgliedsbuch gestohlen.**

Dem Kollegen Wilhelm Lange, Zahlstelle Vordamm, wurde das Mitgliedsbuch gestohlen.

**Literarisches.**

Byrd, der fliegende Philosoph. Es gibt Menschen, die alles, was sie tun, philosophisch begründen müssen, und Menschen, denen die Ursachen ihres Handelns fremd sind.

Die Arbeit. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Theodor Leipart. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes u. B. H. Berlin S 14.



Vorhandenseins nicht aus der Welt geschafft wird. Der Markt wird immer mit den abgesehenen Vorräten rechnen, so daß diese künstlich zurückgehaltenen Vorräte die Phantasie der Börsenspekulanten fortwährend beherrschen werden.

R. Seegerer.

Papier-Industrie

Die Papierindustrie der Tschechoslowakei.

Der Zusammenbruch der Donau-Monarchie brachte als selbständigen Staat die Tschechoslowakei. Während von der 50-Millionen-Bevölkerung der alten Doppelmonarchie nur 13,5 Millionen oder 27 Prozent auf die Tschechoslowakei übergingen, übernahm der neue Staat fast die Hälfte der Papiererzeugungs-Industrie der ehemaligen Monarchie Österreich-Ungarn.

Begünstigt durch außerordentliches Waldreichtum ist die Papiererzeugungsindustrie der Tschechoslowakei nicht nur in der Lage, ihren Papierholzbedarf im eigenen Staate zu decken, sondern darüber hinaus kann die tschechoslowakische Forstwirtschaft noch erhebliche Papierholzmengen, darunter auch nach Deutschland, ausführen.

Zahl der Betriebe.

Die vorhandenen Betriebe der Papiererzeugungsindustrie teilen sich der Produktion nach in

- 95 gemischte Betriebe
16 reine Holzstofffabriken
6 reine Zellulosefabriken

Insgesamt 117 Betriebe

Die Tatsache, daß 95 aller Unternehmungen ihre Halbstoffe, wie Holzstoff, Zellstoff, Strohhalm, Habernstoff usw., selbst herstellen, begünstigt die Rentabilität der tschechoslowakischen Papiererzeugungsindustrie außerordentlich.

Der in diesen 117 Unternehmungen vorhandene Maschinenpark setzt sich folgendermaßen zusammen:

Table with 3 columns: Machine type (Papiermaschinen, Pappmaschinen, Holzschleifer, Zellulosekocher) and years 1919, 1928.

Unter die Pappmaschinen fallen auch die Holzstoffpressen in Holzschleifereien. Der Zahlenvergleich des Maschinenparks von 1919 und 1928 zeigt, daß auch in der Tschechoslowakei die Rationalisierung erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Zahl der Arbeiter.

In der gesamten Papiererzeugungsindustrie der Tschechoslowakei werden nach einem Vortrag von Ingenieur Janisch im Fachverein für Zellulose, Papier und Holzstoffindustrie in Prag etwa 2500 Angestellte und 18 000 bis 20 000 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt. In der Zahl der Beschäftigten sind einschließlich Familienangehörige, 75 000 bis 80 000 betragen wird. In Löhnen werden pro Jahr annähernd 200 Millionen Kr. ausbezahlt.

Der Rohstoffverbrauch.

Der Rohstoffverbrauch der tschechoslowakischen Papiererzeugungsindustrie gestaltete sich im Jahre 1928 folgendermaßen:

Table with 2 columns: Raw material (Kohlen, Zelluloseholz, Schleifholz, Habern) and quantity in tons.

Produktionsergebnisse.

Die Produktion der tschechoslowakischen Papiererzeugungsindustrie entwickelte sich seit dem Bestehen der Republik bis zum Jahre 1928 wie folgt:

Table with 5 columns: Year, Paper (Tonnen), Cellulose (Tonnen), Holzstoff (Tonnen), Papp (Tonnen).

Die im Jahre 1928 erzeugten 11 000 Tonnen Rohpappe sind in die Papiererzeugung mit eingerechnet.

Die Produktionssteigerung

von 1919 bis 1928 wirkte sich in den einzelnen Zweigen der Papiererzeugungsindustrie folgendermaßen aus:

Table with 2 columns: Production type (Papier, Zellulose, Holzstoff, Papp) and percentage increase.

Kapfleistung der beschäftigten Arbeiter.

Die Leistung pro Kopf der beschäftigten Arbeiter gestaltete sich in der tschechoslowakischen Papiererzeugungsindustrie von 1919 bis 1928 folgendermaßen:

Table with 2 columns: Year and performance per head in tons.

Die Produktionsleistung pro Kopf der beschäftigten Arbeiter ist demnach seit 1919 bis 1928 um 123,2 Prozent gestiegen. Dabei ist zu beachten, daß die Kapfleistungen seit 1919 ununterbrochen auf dem Dreifachen des ursprünglichen Standes in diesen Jahren als auch in den Prozentzahlen der Produktionssteigerung keine Abnahme mit einer Ausnahme die in der Tschechoslowakei durchgeführte Rationalisierungsmaßnahmen hervor.

Papier- und Pappenverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Zellstoffindustrie legt ungefähr 20 Prozent ihrer Produktion im Inlande ab. Bezogen werden 65 Prozent der Papierindustrie wird fast so häufig der Waldschutz.

Table showing paper consumption per head for years 1920-1928, comparing paper and pulp.

Während der Pappenverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung seit 1920 fast gleichgeblieben ist, hat sich der Papierverbrauch im gleichen Zeitraum fast verdoppelt.

Der Außenhandel mit Papier.

Ungefähr 35 Prozent der tschechischen Papiererzeugung müssen exportiert werden. Der Hauptanteil fällt dabei auf Packpapier, von dem im Jahre 1928 27 931 Tonnen ins Ausland gingen; ihm folgt Druckpapier mit einer Ausfuhr von 13 897 Tonnen.

Papierimport und -ausfuhr

Table with 3 columns: Year, Paper import (Tonnen), Paper export (Tonnen).

Keine Privilegien, keine Sonderinteressen.

Auch die proletarische Politik vertritt die Interessen einer besonderen Gruppe, nämlich die Klasseninteressen des Proletariats. Aber diese proletarischen Sonderinteressen sind von einer ganz anderen Natur als die bürgerlichen.

Der Außenhandel mit Zellstoff.

Während die Papiererzeugung im Jahre 1928 um 100 Prozent gestiegen ist, stieg die Ausfuhr um rund 36 Prozent.

Der Außenhandel mit Zellstoff.

Von der Zellstoffherzeugung werden rund 80 Prozent ausgeführt. Der Hauptanteil der Zellstoffausfuhr entfällt auf Deutschland.

Die Entwicklung von Zellstoff 1920 bis 1928.

Table with 3 columns: Year, Cellulose import (Tonnen), Cellulose export (Tonnen).

Während von 1920 bis 1928 die Zellstoffimport nur ganz unbedeutend gewachsen ist, stieg die Zellstoffausfuhr um rund 346 Prozent.

Der Außenhandel mit Pappen.

Der Außenhandel mit Pappen nahm von 1920 bis 1928 folgende Entwicklung:

Table with 5 columns: Year, Papp import (Tonnen), Papp export (Tonnen), Papp import (Tonnen), Papp export (Tonnen).

Im Rahmen der Gesamtentwicklung des Außenhandels in der Papiererzeugungsindustrie ist die Ein- und Ausfuhr von Pappen und Rohpappen in der Tschechoslowakei von vollkommen untergeordneter Bedeutung.

Der Außenhandel mit Holzstoff.

Eine Ausfuhr von Holzstoff aus der Tschechoslowakei findet so gut wie gar nicht statt. Die Holzstoffimport betrug seit 1920 bis 1927 im Jahresdurchschnitt 3500 Tonnen und erhöhte sich im Jahre 1928 infolge des Wassermangels auf 10 089 Tonnen.

Die Papierwarenexport.

Die Ausfuhr von fertigen Papierwaren aus der Tschechoslowakei erreichte dem Werte nach in den letzten vier Jahren folgende Summen:

Table with 2 columns: Year and total value of paper goods export.

Die Einfuhr von Papierwaren beträgt dagegen dem Gewichte nach nur rund 10 Prozent. Im Jahre 1927 fand einer Ausfuhr von 155 143 Tonnen fertiger Waren aus Papier und Papp nur eine Einfuhr von 14 069 Tonnen gegenüber.

Wäre es befruchtend wär die wirtschaftliche Entwicklung der tschechoslowakischen Papiererzeugungsindustrie seit Bestehen der Republik und nach Überwindung der Wirtschaftskrise als geradezu beispielhaft bezeichnet werden. Leider können die tschechoslowakischen Papierarbeiter von ihrer Lohnentwicklung nicht das gleiche behaupten.

Zellstoff-Preiserhöhungen.

Das Syndikat der Zellstoffindustriellen, die Zellstoff-G. m. b. H., erhöhte am 1. Oktober 1929 die Preise für angebleichten Zellstoff um 50-100 Prozent. Die Mindestpreise für je 100 Kilo Zellstoff folgen demnach:

Table with 2 columns: Cellulose type (Sekunda, Prima) and price per 100 kg.

Die Umfahprämie beträgt bei einem monatlichen Gesamtbezug von:

Table with 2 columns: Quantity (Tonnen) and percentage discount.

Die Anfänge der internationalen Auswirkungen des deutschen Zellstoffpreiserhöhungen ergeben sich aus folgenden Syndikatsbemerkungen bezüglich der Umfahprämie:

Nahrungsmittel-Industrie

Völkerverbund und Weltzuckerwirtschaft.

Wir haben im "Proletarier" wiederholt darauf hingewiesen, daß der Wirtschaftsausschuß des Völkerverbundes sich mit der Weltmarktlage der Zuckerindustrie beschäftigt hat. Die Beratungen sind nun vorläufig beendet, und über das Ergebnis der Beratungen des Wirtschaftsausschusses des Völkerverbundes liegt ein vorläufiger Bericht vor.

Genf, den 1. Oktober 1929.

Ich habe die Ehre, Ihnen ein Exemplar des vorläufigen Berichtes des Wirtschaftsausschusses, der vom Rat genehmigt worden ist, über die Weltzuckerlage (Schriftstück C. 303, K. 104, 1929, II) zu überreichen.

Als mich der Rat durch seine Entschliessung vom 31. August 1929 beauftragte, Ihnen diesen Bericht mitzuteilen, hat er mich gebeten, die Aufmerksamkeit Ihrer Regierung besonders auf die letzte Schlussfolgerung des Berichtes des Wirtschaftsausschusses zu lenken.

„Schließlich erlauben wir uns, dem Rat die Anregung zu geben, den Regierungen zu erkennen zu geben, wie wünschenswert es wäre, zu prüfen, ob es möglich sein würde, die Verbrauchssteuern auf Zucker ohne Nachteil für ihre fiskalische Lage zu senken.“

Die Beweise, auf die sich diese Schlussfolgerung stützt, werden in dem Berichte angegeben: Man glaubt, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Zuckerindustrie ganz oder teilweise durch eine neue und schnellere Erhöhung des Verbrauches behoben werden könnten.

Der Rat hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, welchen Wert er darauf legt, wenn möglich noch vor dem 30. März 1930 zu erfahren, zu welchen Überlegungen und Bemerkungen Ihnen die letzte Schlussfolgerung des Berichtes des Wirtschaftsausschusses Anregung gibt.

In diesem Schreiben wird den einzelnen Staaten also empfohlen, zu prüfen, ob die Verbrauchssteuer auf Zucker herabgesetzt werden kann. Man ist der Auffassung, daß dadurch die Preise gesenkt und der Verbrauch gesteigert werden kann.

Wir haben schon früher darauf verwiesen, daß eine Herabsetzung oder die Beseitigung der Zuckersteuer und eine darauf folgende Senkung des Zuckerpreises sicher geeignet wären, den Verbrauch zu steigern.

Außerdem würde eine Angleichung der Verbrauchssteuern in den verschiedenen Ländern den Weg zu einer internationalen Zuckerkonvention ebnen helfen. Sehen wir uns die Steuern in verschiedenen Staaten an, dann erhalten wir folgendes Bild:

Verbrauchssteuern auf raffinierten Zucker in Dollars für 100 Kilogramm:

Table with 3 columns: Country, tax rate, and other countries for comparison.

Von den aufgeführten Ländern wird die Zuckersteuer in Großbritannien, Dänemark und Belgien nur für den einheimischen Zucker erhoben. Die für Norwegen angegebene Steuer ist der Zoll; da Norwegen aber selbst keinen Zucker erzeugt, wirkt sich dieser als Steuer aus.



